

Leibhaftig auferstanden! **(1. Korinther 15, 1-11; Ostersonntag II)**

Eine Predigt von Bernhard Kaiser

¹Ich erinnere euch aber, liebe Brüder, an das Evangelium, das ich euch verkündigt habe, das ihr auch angenommen habt, in dem ihr auch fest steht, ²durch das ihr auch selig werdet, wenn ihr's festhaltet in der Gestalt, in der ich es euch verkündigt habe; es sei denn, daß ihr umsonst gläubig geworden wärt. ³Denn als Erstes habe ich euch weitergegeben, was ich auch empfangen habe: Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; ⁴und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift; ⁵und daß er gesehen worden ist von Kephas, danach von den Zwölfen. ⁶Danach ist er gesehen worden von mehr als fünfhundert Brüdern auf einmal, von denen die meisten noch heute leben, einige aber sind entschlafen. ⁷Danach ist er gesehen worden von Jakobus, danach von allen Aposteln. ⁸Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden. ⁹Denn ich bin der geringste unter den Aposteln, der ich nicht wert bin, daß ich ein Apostel heiße, weil ich die Gemeinde Gottes verfolgt habe. ¹⁰Aber durch Gottes Gnade bin ich, was ich bin. Und seine Gnade an mir ist nicht vergeblich gewesen, sondern ich habe viel mehr gearbeitet als sie alle; nicht aber ich, sondern Gottes Gnade, die mit mir ist. ¹¹Es sei nun ich oder jene: so predigen wir und so habt ihr geglaubt.

Zur Einführung

Die Auferstehung Jesu wurde von Anfang an bestritten. Im jüdischen Volk gab es bekanntlich die Partei der Sadduzäer, die Partei der Reichen und Einflußreichen. Viele Hohepriester gehörten zu ihnen. Sie waren in etwa die liberale Partei, die nach Vernunftkriterien urteilte. Weil es ihnen vollkommen unmöglich erschien, daß Tote auferstehen, leugneten sie, daß es überhaupt eine Auferstehung gäbe. Auch glaubten sie nicht an ein Weiterleben nach dem Tode. Doch es gab noch andere, die kein Interesse an einem auferstandenen Jesus hatten. Angefangen bei den Juden, die Jesus seinerzeit beseitigen wollten – neben den Sadduzäern waren das auch die Pharisäer –, bis hin zu den Griechen, denen die Auferstehung in einem neuen Leibe nicht nur unsinnig erschien, sondern auch ihren eigenen Erwartungen widersprach. Die Griechen wollten doch gerade die Erlösung vom Leib. Der Leib erschien ihnen wie ein Gefängnis, aus dem sie die Befreiung erhofften. Wenn die christliche Botschaft von der Auferstehung Jesu stimmen sollte, dann war sie für sie uninteressant. Eine leibhaftige Auferstehung war das Letzte, was sie erhofften.

Andererseits: die Auferstehung zu leugnen war nicht so einfach, denn sie gehörte zum Kernbestand des christlichen Glaubens. Das wird an der Formel erkennbar, die Paulus in unserem Predigttext gebraucht: „Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.“ Also blieb und bleibt einem nichts anderes übrig, als die Formel neu zu interpretieren. Man sagt zwar: „Christus ist auferstanden“, aber man verneint die leibliche Auferstehung und erklärt sie mir nichts dir nichts zu einer geistlichen Wahrheit oder Glaubenswahrheit. Sie beziehe sich nicht auf ein Geschehen vor den Toren Jerusalems, sondern auf ein religiöses Erlebnis, das jeder Mensch haben könne. Man spricht von der geistlichen Auferstehung und meint damit die Erweckung eines Menschen, sein

Aufstehen aus dem Sündenschlaf, seine geistliche Wiedergeburt. Auf diese Weise hat man schon in ganz früher Zeit die Auferstehung Jesu als Bild für ein geistliches Erleben verstanden.

Vermutlich war das die Lehre, die Paulus im zweiten Timotheusbrief kritisiert. Dort bescheinigt er zwei Männern, Hymenäus und Philetus, daß sie „von der Wahrheit abgeirrt sind und sagen, die Auferstehung sei schon geschehen, und bringen einige vom Glauben ab“ (2Tim 2,17-18). Logischerweise konnte es diesen beiden Männern nicht um eine leibliche Auferstehung gehen, denn sowohl sie als auch ihre Hörer lebten ja alle noch im diesseitigen Leben. Wenn man aber eine für die Vernunft problematische Aussage der Bibel vergeistlicht, dann hat man schnell fromme Leute, die mit einer geistlichen Erfahrung glänzen können. Doch ihr Glaube geht an der Bibel vorbei.

Ganz ähnlich hat dies auch die moderne Theologie getan. Hält man die Auferstehungsberichte der Evangelien für Glaubenswahrheiten, die von der frühen Gemeinde vertreten wurden, dann kann man an eine Auferstehung glauben, ohne daß das Grab leer war und ohne die leiblichen Erscheinungen des Auferstandenen. Dann kann man den Jüngern unterstellen, sie hätten den Eindruck gehabt, mit dem Kreuzestod Jesu sei eben nicht alles aus gewesen. Nein, die Botschaft Jesu von der Liebe und der Vergebung bliebe doch gültig und müsse weitergetragen werden. Die Sache Jesu müsse weitergehen und gehe weiter. So lebe Jesus in seiner Botschaft weiter. Er sei gleichsam in die Verkündigung hinein auferstanden. So hat Bultmann, der frühere Marburger Neutestamentler und wohl einflußreichste Theologe des 20. Jahrhunderts, die Auferstehungsbotschaft verstanden. Heutige Theologen sind wohl eher bereit, die religiösen Erlebnisse der Jünger stärker zu gewichten, ihnen zuzubilligen, daß sie wirkliche Visionen Jesu hatten, aber deswegen ist die leibhaftige Auferstehung Jesu noch nicht wirklich ausgesagt.

Dem stellt der Apostel Paulus entgegen, daß Christus leibhaftig auferstanden ist. Darüber spreche ich im ersten Teil meiner Predigt. Anschließend betrachte ich die Erscheinung Jesu bei den Jüngern und im dritten Teil spreche über die Offenbarung des auferstandenen Herrn an Paulus.

1. Christus ist leibhaftig auferstanden

Paulus zeigt in diesem Kapitel, daß die Auferstehung Jesu keine fromme Fiktion ist, sondern wirklich stattgefunden hat. Logisch, daß er den Vorgang selbst nicht erklärt, denn dieser ist ja ein Wunder. Es läßt sich nicht beschreiben, wie Gott seinen Sohn durch den Heiligen Geist auferweckt hat. Allerdings waren die Ergebnisse dieses Handelns Gottes sehr wohl sichtbar. Wie uns die Evangelien berichten, war der Stein, den man vor das Grab gerollt hatte, trotz militärischer Bewachung weggerollt und das Grab war offen und leer. Das konnte man sehen. Doch viel wichtiger und entscheidender ist, daß Jesus selbst sich als lebendig erwies. Dafür bietet Paulus hier eine Menge an Zeugen auf – Petrus, Jakobus, die Apostel und mehr als fünfhundert Brüder. Er möchte damit klarmachen: Jesus ist wahrhaftig auferstanden. Viele Menschen haben ihn gesehen, von diesen leben die meisten noch. Wenn ihr es genauer wissen wollt, dann fragt sie.

Die Auferweckung Jesu stand in engem Zusammenhang mit dem Tod Jesu. Paulus weist auf diesen Zusammenhang mit den Worten, die ich in der Einleitung bereits zitiert habe: „Daß Christus gestorben ist für unsre Sünden nach der Schrift; und daß er begraben worden ist; und daß er auferstanden ist am dritten Tage nach der Schrift.“ Der Tod Jesu diente bekanntlich der Sühne der Sünden. Jesus starb als stellvertretendes Sühnopfer. Wir erinnern uns an die Weissagung Jesajas: „Fürwahr, er trug unsre Krankheit und

lud auf sich unsre Schmerzen. Wir aber hielten ihn für den, der geplagt und von Gott geschlagen und gemartert wäre. Aber er ist um unsrer Missetat willen verwundet und um unsrer Sünde willen zerschlagen. Die Strafe liegt auf ihm, auf daß wir Frieden hätten, und durch seine Wunden sind wir geheilt“ (Jes 53,4-5).

Mit dem Opfer Jesu wurde die Sünde der Menschen aus dem Weg geräumt und damit der Grund für die Verdammnis der Menschen zum ewigen Tod beseitigt. Der Weg zum ewigen Leben war damit frei. Doch was nützt ein Messias, der im Tode bleibt? Das Leben wird nicht offenbar und das eigentliche Ziel des Sühnetodes wird nicht erreicht. Es war aber von Anfang an Gottes Absicht, seinen Sohn wieder zum Leben zu erwecken. Er hatte bereit im Alten Testament durch David geweissagt: „Denn du wirst mich nicht dem Tode überlassen und nicht zugeben, daß dein Heiliger die Grube sehe“ (Ps 16,10). Gott hat diese Weissagung mit der Auferweckung Jesu erfüllt, indem er seinem Sohn einen neuen, unsterblichen und offensichtlich nicht an Raum und Zeit gebundenen Leib gab. Daran wird erkennbar: Gott will das Leben, und er selbst überwindet den Tod durch die Auferweckung seines Sohnes.

Paulus stellt heraus, daß beides, Tod und Auferstehung, „nach der Schrift“ stattgefunden haben. Er sagt damit: Beides ist Gottes Werk. Gott hat es verfügt, er hat es so gewollt, er hat es angekündigt und schlußendlich in die Tat umgesetzt, damit sowohl die Juden von damals als auch die christliche Kirche weltweit es denn auch richtig verstehen können. Jesu Tod am Kreuz ist kein Zufall und seine Aufweckung kein Mythos. Gott selbst hat es alles getan und sein Handeln wird im Licht der alttestamentlichen Weissagungen verständlich.

2. Die Erscheinung bei den Jüngern

So wie Paulus sind auch die Evangelien daran interessiert, die Erscheinungen des auferstandenen Herrn zu bezeugen. Wir lesen bei Lukas zunächst von den Emmausjüngern, denen Jesus auf dem Weg erschienen war: „Und sie standen auf zu derselben Stunde, kehrten zurück nach Jerusalem und fanden die Elf versammelt und die bei ihnen waren; die sprachen: Der Herr ist wahrhaftig auferstanden und Simon erschienen“ (Lk 24,33-34). Danach berichtet Lukas, wie Jesus dem versammelten Jüngerkreis erschien: „Als sie aber davon redeten, trat er selbst, Jesus, mitten unter sie und sprach zu ihnen: Friede sei mit euch! Sie erschrakten aber und fürchteten sich und meinten, sie sähen einen Geist. Und er sprach zu ihnen: Was seid ihr so erschrocken, und warum kommen solche Gedanken in euer Herz? Seht meine Hände und meine Füße, ich bin's selber. Faßt mich an und seht; denn ein Geist hat nicht Fleisch und Knochen, wie ihr seht, daß ich sie habe. Und als er das gesagt hatte, zeigte er ihnen die Hände und Füße. Als sie aber noch nicht glaubten vor Freude und sich wunderten, sprach er zu ihnen: Habt ihr hier etwas zu essen? Und sie legten ihm ein Stück gebratenen Fisch vor. Und er nahm's und aß vor ihnen“ (Lk 24,36-43). Ausdrücklich weist Jesus seine Jünger auf die Leibhaftigkeit seiner Erscheinung hin. Sie sollten ihn anfassen und sehen, daß er es wirklich war. Schließlich aß er noch mit ihnen ein Stück Fisch, um zu zeigen, daß er kein Gespenst war. Mit seiner Erscheinung aber kam bei den Jüngern Freude auf – Freude darüber, daß Jesus nach allem Leid und aller Trauer lebte, Freude darüber, daß nun offenbar war: der Tod ist besiegt, Jesus ist der Herr, Freude darüber, daß sich auch für sie ganz neue Lebensperspektiven und eine bis dahin nie gekannte Hoffnung auftaten.

Johannes berichtet ebenfalls von dieser Begegnung und bemerkt, daß bei ihr einer der Jünger fehlte: Thomas. Interessant ist nun, was Johannes von der Erscheinung Jesu berichtet, die eine Woche später stattfand: „Und nach acht Tagen waren seine Jünger

abermals drinnen versammelt und Thomas war bei ihnen. Kommt Jesus, als die Türen verschlossen waren, und tritt mitten unter sie und spricht: Friede sei mit euch! Danach spricht er zu Thomas: Reiche deinen Finger her und sieh meine Hände, und reiche deine Hand her und lege sie in meine Seite, und sei nicht ungläubig, sondern gläubig! Thomas antwortete und sprach zu ihm: Mein Herr und mein Gott! Spricht Jesus zu ihm: Weil du mich gesehen hast, Thomas, darum glaubst du. Selig sind, die nicht sehen und doch glauben!“ (Joh 20,26-29). Mit diesem Wort an Thomas preist Jesus nicht einen blinden Glauben selig, einen Glauben, der jenseits aller rechten Einsicht steht. Jesus hat vielmehr vor Augen, daß außer den Menschen, die ihn während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung sahen, die meisten seiner Nachfolger ihn nicht sehen würden. Auch wir gehören zu dieser großen und weltweiten Gruppe. So wie Thomas damals die Kunde von der Auferstehung Jesu zunächst durch den Mund der Apostel vernahm, so vernahmen auch wir sie, indem wir ihr Wort heiliger Schrift lesen und hören. Selig sind wir, wenn wir ihrem Wort glauben. Dann werden wir auch die Hoffnung teilen, die Gott mit der Auferweckung Jesu begründet hat.

3. Die Offenbarung an Paulus

Anders als den Jüngern erschien Jesus dem Paulus. Daß Christus auferstanden sei konnte Paulus nicht glauben; er glaubte vermutlich dem jüdischen Gerücht, die Jünger hätten den Leichnam Jesu bei Nacht gestohlen. Paulus war ja zu der Zeit, als Jesus auferstanden und bis zu seiner Himmelfahrt auf der Erde weilte, noch ein junger Mann und als Parteigänger der Pharisäer alles andere als ein Christ. Im Gegenteil, er haßte die Christen bis aufs Blut. Er überwachte die Steinigung des Stephanus und fand, das sei doch vollkommen richtig, diese gotteslästerliche Christensekte auszurotten. Dafür investierte er seine Kraft. Bei einer von ihm organisierten Polizeiaktion sollten Christen in Damaskus festgenommen, nach Jerusalem gebracht und dort verhört und im gegebenen Fall abgeurteilt werden. Doch wie die Apostelgeschichte berichtet, trat ihm Jesus Christus aus der unsichtbaren Welt entgegen. Wir lesen: „Als er aber auf dem Wege war und in die Nähe von Damaskus kam, umleuchtete ihn plötzlich ein Licht vom Himmel; und er fiel auf die Erde und hörte eine Stimme, die sprach zu ihm: Saul, Saul, was verfolgst du mich? Er aber sprach: Herr, wer bist du? Der sprach: Ich bin Jesus, den du verfolgst“ (Apg 9,3-5).

Paulus hat diese Erscheinung Christi weder gesucht noch sich darauf vorbereitet. Christus trat ihm in den Weg – einfach so, plötzlich und unerwartet. Er gab ihm zu verstehen, daß er lebt und regiert und kehrte mit diesen Einsichten das Bewußtsein seines Verfolgers um. Von diesem Ereignis spricht Paulus in unserem Predigttext, wenn er sagt: „Zuletzt von allen ist er auch von mir als einer unzeitigen Geburt gesehen worden.“ Mit dem Bild von der unzeitigen Geburt oder Fehlgeburt meint Paulus, daß er viel zu spät Christus erkannt hat und in seinem Wahnsinn Christus und seine Kirche verfolgt hat. Mehr sollte man in diesen starken Ausdruck nicht hineinlesen. Doch trotz seines monströsen Wahnsinns gab es ihm Christus, ihn zu sehen. Er bekehrte ihn und berief ihn zugleich zu seinem Apostel. So wird deutlich, daß die Erscheinung des auferstandenen und erhöhten Christus die Biographie dieses Mannes grundlegend veränderte. Sie war die Voraussetzung dafür, daß Paulus Apostel werden konnte. Deshalb können auch wir ihn als einen legitimen Zeugen Jesu ansehen und seine Schriften im Neuen Testament als Wort Gottes aufnehmen.

Damit ist auch klar, daß Paulus Jesus auf eine andere Weise gesehen hat als die Jünger seinerzeit nach Ostern. Doch auch wenn Jesus mit seiner Himmelfahrt in die unsichtbare Welt Gottes zurückgekehrt ist, ist er nicht in den Weiten des Alls entschwunden,

sondern er ist eben nur unsichtbar, und diese unsichtbare Welt umgibt die sichtbare. Es ist für ihn kein Problem, den Vorhang, der beide Welten voneinander trennt, ein wenig zur Seite zu schieben, so daß der künftige Apostel ihn, Jesus, erkennen kann als den Auferstandenen. Auch das war ein Ereignis, an das sich Paulus sehr klar erinnern konnten. Es wurde von seinen Begleitern ebenfalls wahrgenommen, wenn auch nur aus-schnitthaft und verzerrt.

Zum Schluß

Warum betone ich so hartnäckig, daß die Auferstehung Jesu eine Tatsache ist? Was haben wir davon? Sollen wir uns am Schaufenster der Geschichte die Nase platt drücken, um dann zu wissen: Aha, Jesus ist auferstanden. Punkt. War's das? Natürlich nicht. Die Auferweckung Jesu ist nicht nur das wesentliche Ereignis, auf das der christliche Glaube baut, sondern sie eröffnet zugleich eine herrliche Zukunftshoffnung. Ohne dieses Ereignis von damals, ohne seine leibhaftige Wirklichkeit gäbe es diese Zukunftshoffnung nicht. Paulus sagt im Anschluß an unseren Predigttext: „Wenn aber Christus gepredigt wird, daß er von den Toten auferstanden ist, wie sagen dann einige unter euch: Es gibt keine Auferstehung der Toten? Gibt es keine Auferstehung der Toten, so ist auch Christus nicht auferstanden. Ist aber Christus nicht auferstanden, so ist unsre Predigt vergeblich, so ist auch euer Glaube vergeblich. Wir würden dann auch als falsche Zeugen Gottes befunden, weil wir gegen Gott bezeugt hätten, er habe Christus auferweckt, den er nicht auferweckt hätte, wenn doch die Toten nicht auferstehen. Denn wenn die Toten nicht auferstehen, so ist Christus auch nicht auferstanden. Ist Christus aber nicht auferstanden, so ist euer Glaube nichtig, so seid ihr noch in euren Sünden; so sind auch die, die in Christus entschlafen sind, verloren. Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christus, so sind wir die elendesten unter allen Menschen“ (1Kor 15,12-19).

Paulus macht damit klar, daß die Auferstehung Jesu die christliche Hoffnung begründet. Die christliche Hoffnung aber ist nichts anderes als die Auferstehung aller Menschen, so wie Daniel es bereits geweissagt hat: „... viele, die unter der Erde schlafen liegen, werden aufwachen, die einen zum ewigen Leben, die andern zu ewiger Schmach und Schande“ (Dan 12,2). Die Offenbarung des Johannes sagt das Gleiche. Also: Es gehört zum Inbegriff der christlichen Hoffnung, daß die Auferstehung aller Toten stattfindet. Das ist zugleich der Sinn und das Ziel des Christseins. Deshalb ist die biblische Auferstehungsbotschaft mehr als nur der Bericht von einem geschichtlichen Faktum. Sie weist auf die Vollendung. So gewiß Jesus damals leibhaftig auferstanden ist, so gewiß wird auch jeder andere Mensch und ein jeder von uns leibhaftig auferstehen. Das Tor zum Leben steht offen. Die entscheidende Frage ist dann, ob diese Auferstehung zum ewigen Leben geschieht oder zu ewigen Verdammnis. Gott gebe es einem jeden von uns, bei denen zu sein, die hier an Jesus Christus glauben und dort unter denen sein werden, die an der neuen Schöpfung teilhaben und ewig leben.

Wie man zum Glauben kommt? Paulus sagt: „... so predigen wir und so habt ihr geglaubt. Also: Vertrauen Sie auf das Wort des Apostels, auf die Zusagen des Evangeliums, und Sie haben in diesem Glauben das ewige Leben.

Amen.

Sie brauchen das IRT – das IRT braucht Ihre Unterstützung:
Deutschland: Volksbank Mittelhessen, BLZ 513 900 00; Konto Nr. 45632601
Schweiz: Raiffeisenbank Schaffhausen, BC 81344; Konto Nr. 9210771 (EUR) oder 9210778 (CHF)